

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

246 (21.10.1922)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 1,65 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 1,65 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abgeholt 1,50 M monatlich. Einzelnummern 7 Pf. Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 123; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einpaltige Anzeigenzeile 15.-M, auswärts 18.-M. Die Mehrzeile 60.-M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Reichspräsidentenwahl im Reichstag

Die Verlängerung der Amtsdauer Eberts bis 1925 in erster und zweiter Lesung beschlossen — Dritte Lesung am Dienstag — Neue Drohbriese an den Reichskanzler

Der Antrag, der Ebert das Amt eines verfassungsmäßigen Reichspräsidenten für den Rest der Amtsperiode, bis zum 30. Juni 1925, verleiht, ist gestern im Reichstag behandelt und in erster und zweiter Lesung angenommen worden. Die dritte Lesung findet am Dienstag statt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Antrag mit erdrückender Mehrheit angenommen wird. Mit markanter Schärfe wurde hierbei sowohl vom Abg. Marx (Zentr.) wie auch vom Reichskanzler Dr. Wirth die bisherige Amtsführung des Reichspräsidenten anerkannt. Auch der volksparteiliche Redner schloß sich der allgemeinen Würdigung Eberts an. Nur die Deutschnationalen klapperten durch ihren Sergt kräftig die Verlegenheitsmühle, um die Wände von ihrer Blamage abzulenkten. Sie wurden nur von den Kommunisten und Ledebourianern unterstützt. Die Kandidaturen Hindenburg, Klara Jeklin und Ledebour, die jeweils wohl niemand ernst genommen hat, dürften damit erledigt sein. Im Anschluß an die Worte des Kanzlers machte Präsident Ebert die aufsehernde Mitteilung, daß die Schutzmaßnahmen für den Reichskanzler im Reichstag erweitert werden müßten, da man einen Anschlag befürchte. Das Haus nahm diese Mitteilung in lebhafter Bewegung entgegen. Mit Bezug hierauf teilt eine sozialdemokratische Korrespondenz folgendes mit: Durch Zufall ist die Polizeibehörde auf die Spur mehrerer Attentatspläne gegen den Reichskanzler gekommen. Ein junger Mann war von Kreisen, die den Urhebern des Mathenambros nachsehen, gewonnen worden, den Reichskanzler zu ermorden. Gewissenhafte haben den jungen Menschen veranlaßt, von der Ausführung Abstand zu nehmen und über die Vorbereitungen der Polizei Mitteilung zu machen. Er wurde daraufhin in Haft genommen und gab Auskünfte, die die Polizei auf neue Fährten gebracht hat. Nach einer Mitteilung des „Berl. Tagbl.“ ist die Verhaftung im Rheinland erfolgt. Eine dort von der Polizei verfolgte Spur soll nach Paris weisen. Wie dem Blatt zufolge verläuft, besteht die Absicht, künftig jeden Besucher des Reichstagsgebäudes beim Betreten auf Waffen zu untersuchen.

Sitzungsbericht

Berlin, 20. Okt. Beginn 8 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen. Alldann begründet Abg. Dr. Marx (Zentr.) den Antrag auf Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925. Eine Änderung der Verfassung sei an sich bedenklich, in diesem Falle aber durch zwingende Gründe des Gemeinwohls geboten. Die hiesige Wirtschaftslage Deutschlands lasse es gefährlich erscheinen, das Volk in diesem Jahre durch eine Präsidentenwahl zu beschäftigen. Redner weist die Angriffe der Deutschnationalen gegen die Ministerkammer des Antrags scharf zurück. Der Antrag sei keine Komination vor dem sozialdemokratischen Parteitag. Der Reichspräsident habe sich durch die kluge, taktvolle und geschickte Art seiner Geschäftsführung als der Mann erwiesen, der es verstanden habe, sich loszulösen von den ihm durch seine politische Anschauung gezogenen Grenzen: durch den Beweis der herabsetzenden Befähigung für das Amt habe er sich die Sympathie der weitesten Bevölkerungsschichten erworben. Aus diesen Gründen sei die Annahme des Antrags nationale Pflicht. Der Redner schloß mit Worten des Dankes an den Reichspräsidenten für seine Amtsführung.

Abg. Hergt (D.N.) tritt für den Antrag seiner Freunde ein; die Präsidentenwahl am 8. Dezember vorzunehmen. Der von dem Korreferent vorgetragene Antrag sei ihm angelehnt, der noch vor kurzem verkündeten Einheitsrecht von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten ein Rätsel. Zweifellos habe der Artikel der „Voll. Ztg.“, der fälschlicherweise eine deutschnationale Kandidatur Hindenburgs ankündigte, bei der Sozialdemokratie die schütterste Angst ausgelöst. Die Gründe der Vereinstemmelerei der Mitte sei ihm nicht bekannt. Er grüßte die Verlesenen an der Spitze des Reiches eine Persönlichkeit, welche Gewähr bietet, für eine Politik der Dauer und Stetigkeit, einen Reichspräsidenten, der als eine höhere Gewalt für die Reichseinheit gelten kann. Das Volk hat es seit, seine Rechte immer wieder den Parteien gegeben und dem Parlamentarismus opfern zu lassen. Das Volk will einen überparteilichen Führer als Reichspräsidenten. (Lärm und Zurufe links: Massenblätter Hindenburg.) Der Kommunist Böhmert erhält einen Ordnungsruf. Es gibt keine zu machende Notwendigkeit, über die Rechte der Bevölkerung hinwegzugehen. Darum darf sich der Reichstag hier nicht ein Recht aneignen, das dem von ihm vertretenen Volk gehört. Wir rechnen darauf, daß der Reichspräsident unter allen Umständen seine Amtspflicht durchführen wird, um die Neuwahl durch eine Amtsniederlegung zu erzwingen. Unter keinen Umständen darf eine solche Verfassungsverletzung ohne Befragen des Volkes, ohne einer Volkseinstimmigkeit geschehen.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Der Vortrager hat die Person des gegenwärtigen Reichspräsidenten nur scheinbar aus der Debatte gelassen. Er hat vielmehr einen Sob gesagt, der eine direkte Kränkung darstellt. Er

hat gesagt, der Reichspräsident habe stets für seine Partei gesorgt. Ich beweise das nicht nur, ich befreie es. Herr Hergt hat die Grenze des persönlichen Kampfes wieder überschritten. Er hat auch ausgeführt, die gegenwärtige Stellung der Parteien sei zugunsten der Sozialdemokratie. Das Gegenteil ist Wahrheit. Die Partei, die zur Wahl dränge, war die Sozialdemokratie, später die Vereinigte Sozialdemokratie. Wie kann man also in diesem Zusammenhang die Worte gebrauchen, daß der Reichspräsident für seine Partei gesorgt habe. Ich begreife ja Ihnen (nach rechts) Schmerz, daß Sie nun plötzlich wieder auf dem Fiktionsfahnen stehen. Aber vielleicht wird der Tag kommen, wo ich Ihnen ganz in Ruhe sagen kann: Ohne die Tätigkeit des Reichspräsidenten und seiner Freunde hätten Sie keine Gelegenheit, hier zu sitzen. War es nicht Hauptaufgabe derjenigen, die nach der Katastrophe das deutsche Volk zu führen hatten, die ihre Gesundheit und ihr Leben einsetzten, das Prinzip der Demokratie gegenüber den Verwicklungen der Diktatur zu wahren? Herr Hergt sieht den Präsidenten nicht als Repräsentanten des deutschen Volkes an, da andere Traditionen im Volke herrschen und ihm der Reichspräsident nicht paßt. Aber was das tut, wie Herr Hergt, der mühte gegenüber den heidnischen, geradezu bösen Bestrebungen deutschnationaler Kreise einen scharfen Strich ziehen. Wir müssen aus dem Provisorium heraus. Der vorliegende Antrag bietet dazu einen geeigneten Weg. Ich bitte Sie, diesen Weg rasch zu betreten, damit diese verheerende Agitation endlich aufhöre. (Beifall bei der Mehrheit, Spürweise bei den Deutschnationalen.)

Abg. Müller-Frank (Soz.) bezieht die Haltung seiner Freunde in dieser Frage als durchaus klar und konsequent. Die Deutschnationalen seien die einzigen, die keine Verfassungsschmelzen präsentieren könnten, der die Zurechtweisung und Stetigkeit einer Politik gebühre. Aber selbst eine Kandidatur Hindenburgs würde die Sozialdemokratie durchaus nicht schaden.

Präsident Ebert ruft den Abg. Koch-Düsseldorf (D.N.) nachträglich zur Ordnung, weil er dem Reichskanzler gegenüber habe: Sie Gehopstelt! Er knüpft daran die Mitteilung, daß in letzter Zeit die Schlußmaßnahmen für den Reichskanzler im Reichstag verhandelt werden müßten. (Bezeugung.) Das sollte alle Mitglieder veranlassen, bei den Debatten ruhig und sachlich vorzugehen.

Abg. Dr. Stresemann (D.N.) stellt dem Abg. Hergt gegenüber fest, daß der vorliegende Antrag keineswegs auf Anregungen der Sozialdemokratie zurückzuführen sei. Er entpringe lediglich der ernstesten Sorge um das Wohl des Vaterlandes und die Reichseinheit. Die meisten Vorstellungen der Parteien habe sich auch der Reichspräsident nicht verschlossen und das Opfer eines Verzichts auf die Wahl in diesem Jahre zum Entschuldigungsakt zwischen Anhängern und Gegnern der republikanischen Staatsform geworden sein. Eine solche neue Verfassung könnte Deutschland aber in dieser schweren Zeit nicht ertragen. Wir standen einmütig vor der Frage, ob das deutsche Volk den Weg der Diktatur des Proletariats oder den der Verfassung gehen werde. Die Verfassung für die Männer, die damals die Macht in Händen hatten, war groß, und es muß ihnen hoch angezählt werden, daß sie trotzdem den rechten Weg gefunden haben. Der Reichspräsident hat bis in die letzte Zeit hinein den Mut gehabt, zu Unpopulärität Stellung zu nehmen, bei denen es sehr zweifelhaft war, ob er den Beifall seiner Parteigenossen finden würde. Das ist eine Grundlage auf der die Befähigung und Wiederzusammenführung unseres Volkes möglich werden kann. Wir sind überzeugt, daß der von uns beschrittene Weg der richtige ist.

Abg. Frau Jeklin (Komm.) betont, daß angesichts der Bedeutung des Reichspräsidenten die Volkswahl nicht durch einen Ausschluß der parlamentarischen Parteien ersetzt werden dürfe und fordert Vermeidung der Wahl nach in diesem Jahre. Abg. Wegmann (Unabh.) schließt sich dem an. Damit schließt die Aussprache. In einer persönlichen Bemerkung betont Abg. Dr. Hergt (D.N.) unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Reichskanzlers, daß die verhängten Schutzmaßnahmen für den Reichskanzler, daß seine Partei mit größter Entschiedenheit die notwendigen Maßnahmen zurückweise, deren verdrängender Wahlsinn erst durch den heutzutage Ratenausschlag enthalten worden sei. Jeder soll wissen, daß der verdrängende Wahlsinn bei uns keine Stütze findet, keine Entschuldigung, keine Duldung und keine Schonung. Reichskanzler Dr. Wirth: Seien Sie sich des Ernstes der Situation durchaus bewußt. Nach den Nachrichten, die wir haben — es ist bereits von einem Beteiligten an einer Verschwörung ein Bekenntnis abgelegt worden — müssen wir mit neuen politischen Morden in Deutschland rechnen. (Bezeugung.) Ich habe keinen Anlaß, mit den Dingen hinter dem Berg zu halten. Ich habe die Politik bisher immer nach sachlichen Gesichtspunkten behandelt. Darum hat mich bei der Rede des Abg. Hergt das schmerzliche Gefühl darüber befallen, daß in einer so sachlichen Frage gerade die Person des Reichspräsidenten, dem wir alle zu großem Dank verpflichtet sind, in den Vordergrund geschoben wurde. (Lärm rechts: Der Feind steht rechts!) Der Reichskanzler wiederholte demgegenüber die angegriffene Stelle aus seiner Rede zum Schutzgesetz und verneint darauf, daß er auf dem Anbaurück und Danksagung zur Einigung aller Stände aufgefordert habe. Diese Warnung habe der Abg. Hergt heute mit einer so geschäftigen Rede beantwortet.

Präsident Ebert stellt fest, daß durch die Reichskanzlerrede die Debatte wieder eröffnet sei. Er bittet um Sachlichkeit. Abg. Hergt (D.N.) versichert unter großer Unruhe der Linken (Abg. Mathau (Komm.) wird wegen eines Jurafes zur Ordnung gerufen), daß er durchaus sachlich gesprochen habe. Die Zumutung des Reichskanzlers laufe freilich darauf hinaus, die parlamentarischen Rechte der Opposition einzuschränken.

Abg. Lehrenbach (Z.) ersucht die Deutschnationalen dringend, auf die ihnen nahestehenden, wenn auch nicht im Parlament vertretenen Kreise mäßigend einzuwirken, vor allem auf die deutschnationale Presse, um der Nordatmosphäre ein Ende zu machen. Er verweist auf die geschäftigen Angriffe, denen er in der deutschnationalen Presse ausgesetzt worden sei, weil er sich als Richter in Leipzig bemüht habe, die Verbindung der Mörder mit der zweifellos bestehenden Nordzentrale aufzudecken. (Große Unruhe bei den Deutschnationalen.) Damit schließt die Aussprache endgültig.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der äußersten Linken wird der Antrag der Mittelpartei in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung erfolgt am Dienstag. — Gegen 17 Uhr verläßt sich das Haus auf Samstag nachmittags 2 Uhr. Kleine Vorlagen und Anträge.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit einer Verordnung über die Erhöhung der Unterstützung für Renteneinkäufer der Invaliden, und Anstellungsveränderungen. Unter Ablehnung der weitergehenden sozialdemokratischen Anträge wurden die von der Regierung vorgelegenen Sätze auf Antrag des Zentrums um ein Drittel bis um die Hälfte erhöht. Der Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilisierungsverordnungen bis zum 31. März 1923 gab der Ausschuss seine Zustimmung.

Eine neue Denkschrift an die Reparationskommission

Die französische Delegation lehnt alles ab — Sie verlangt neue Pfänder und Finanzkontrolle Deutschlands. Paris, 20. Okt. Barthou überreichte heute der Reparationskommission im Auftrag der französischen Delegation eine Denkschrift, in der zunächst betont wird, daß im Gegensatz zur Anregung Brabburys die Delegation nicht der Meinung sei, daß man einem Moratoriumsantrag Deutschlands für 1923 und 1924 zuvorkommen und einen deutschen Antrag veranlassen müsse. Außerdem wolle ein derartiges Moratorium nicht gewährt werden, ohne daß Pfänder verlangt werden. Sodann weist die französische Denkschrift auf den auffälligen Gegensatz hin, der zwischen dem finanziellen Zusammenbruch des deutschen Reiches und dem Wohlstand der deutschen Industrie besteht. Der Abgrund im Haushalt tritt täglich mehr in die Erscheinung, der wirkliche Wert der Einnahmen geht zurück, die Ausgaben wachsen maßlos. Es ist keine Rede von neuen Steuern. Die Inflation erscheint der deutschen Regierung als das einzige Mittel. Wenn energische Maßnahmen auf sich warten lassen, so wird man Deutschland den Ruin vor der Welt erklären sehen.

Frankreich kann der Entlastung Deutschlands von den Reparationen nicht zustimmen, da sonst die Lasten des Wiederaufbaus der verwüsteten Gebiete auf Frankreich fallen würden. Die Erfahrungen mit Zahlungsausschüben seien negativ aus, so sie bewiesen, daß es unmöglich ist, mit dem guten Willen Deutschlands zur Bewirkung der unerlässlichen Gefundung zu rechnen. Die französische Delegation schlägt eine strenge Kontrolle des Haushalts des Reiches und der Einzelländer vor. Dieses Anführer müsse auch das Recht umfassen, gewisse Ausgaben zu beschränken, zu steigern oder aufzuheben und eine Erhöhung der Einnahmen durchzuführen.

Der Sinn der ganzen Denkschrift scheint weniger die Herbeiführung einer Stabilisierung der Mark, überhaupt einer Hilfe für Deutschland zu sein, als vielmehr den Zweck zu erzielen, die in Aussicht genommene Finanzkonferenz zustande zu bringen, die im Zusammenhang mit der Reparationsfrage das Weltschuldproblem lösen soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Denkschrift Anlaß bei den Vertretern der übrigen Regierungen finde. Aber es scheint doch noch sehr fraglich zu sein, ob der französische Plan angenommen wird. Was helfen Europa schone Reichsstände der Reparationskommission, die das Grundübel des europäischen Finanzengels kaum streifen und kaum positive Auswege zur Bänderung angeden. Was der Welt zugute kommt und was Deutschland hat tut, ist ein langfristiges Moratorium zum mindesten in dem Maße, wie es der Engländer Brabbury in seinem Vorschlag vorgelesen hat. Nahgehende Finanzpolitik Europas haben die Notwendigkeit eines Moratoriums für Deutschland und die Durchführung von durchgreifenden Stabilisierungsmaßnahmen längst anerkannt. Auch die meisten Regierungen der alliierten Staaten sind heute davon überzeugt, daß auf dem von Frankreich beschrittenen Wege der Finanzpolitik nicht fortgefahen werden kann und daß ohne Unterstützungsfaktion zugunsten der deutschen Mark auch Europa kaum wieder gefunden kann. Es läge nur im Interesse der Ententeländer, wenn man nun endlich auch in Konsequenz der oft zum Ausdruck gebrachten vernunftgemäßen Auffassung handeln würde.

Sowjetwahlen

Moskau, 20. Okt. Die Wahlen für die Sowjets sind im allgemeinen beendet. Sie haben, wie zu erwarten war, ein Uebergewicht der Kommunisten gebracht. So wurden in Petersburg 141 Kommunisten und nur 10 Parteimitglieder gewählt. Gleiche Ergebnisse liegen aus dem europäischen Rußland und aus Sibirien vor. Die neuen Wahlen bilden die Grundlage für den allrussischen Sowjetkongress.

Der kletternde Dollar

Auf nahezu 4000 ist nach den letzten Notierungen der Dollar gestiegen und dementsprechend die Mark gefallen. Die Folgen sind unübersehbar.

Schon geraume Zeit ist vergangen, seit die Regierung durchgreifende Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark ankündigte. Was ist bis heute geschehen? An durchgreifenden Maßnahmen konnten wir bisher leider nur bitter wenig entdecken. Das einzige, was wir erleben durften, war die Devisenverordnung, die allein auf freiem Felde schließlich jenes Ende finden muß, das schon andere Maßnahmen unserer Regierung, sei es auf diesem oder jenem Gebiete, gefunden haben. Schon machen sich Anzeichen geltend, daß die gut gedachte und von uns gutgeheißene Devisenverordnung ihren Zweck verfehlt, wenn nicht bald weitere Schritte in der begonnenen Richtung folgen. Selbst die Regierung war sich trotz des Finanzministers beim Erlass der Devisenverordnung darüber klar, daß uns mit dieser Maßnahme allein nicht geholfen ist. Wo aber bleiben diese Maßnahmen?

Inzwischen nimmt die Teuerung ungehindert ihren Lauf; neue Lohnforderungen stehen in Aussicht. Schon kündigen die Bergarbeiter beträchtliche Wünsche an und auch die übrigen Gewerkschaften beabsichtigen in aller Kürze bei der Regierung vorstellig zu werden, da sie übereinstimmend der Auffassung sind, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, daß jetzt endlich jene ganze Arbeit, die bei mancherlei Gelegenheiten dem Volke oft versprochen wurde, bei der Stabilisierung unserer Mark zur Tat werden muß.

Mit einer fortgesetzten Veratung von Gegenständen im Kabinett ist der werklätigen Bevölkerung Deutschlands und den darbedenden Kennern nicht geholfen. Auch die Ankündigung, bald ein wertvolles Goldpapier herauszugeben, nützt uns gar nichts, solange dieses Wertpapier dem Goldmarkt vorenthalten wird. War es tatsächlich notwendig, wochenlang mit dem jetzt zur Veratung stehenden Plan der Herausgabe wertbeständiger Sahanweisungen lediglich dem Finanzministerium zuzube gehen zu tun, um ihn dann mehr als notwendig zu beraten? War es nicht möglich, Interimscheine zu schaffen, wie es für andere Zwecke oftmals benutzt wurden, so daß die Einrichtung fast augenblicklich erfolgen konnte? Aber selbst wenn die jetzt in Aussicht gestellten Maßnahmen durchgeführt sind, kann noch keine Rede davon sein, daß sie zu einer durchgreifenden Stabilisierung der Mark genügen. Was wir vor allem noch verlangen müssen und worauf mit aller Energie gedrängt werden muß, ist die längst erhobene und auch in bürgerlichen Parteien anerkannte Forderung nach einer Stützungsaktion der Mark durch die Reichsbank. Wir erkennen die Widerstände, die diesem Plan aus dem Reichsbankpräsidium drohen und noch dazu, und wir kennen die Gehilfen im Reichsfinanzministerium, die gegen eine Stützungsaktion eifrig Hilfestellung leisten. Dieser Widerstand aber kann nicht unüberwindlich sein und darf die Reichsregierung unter keinen Umständen abhalten, trotzdem sie durchzugreifen, wie es die Not des Volkes notwendig macht, wie es angebracht erscheint, um dem schaffenden Volk die Existenz zum Leben zu sichern.

Schafft endlich ganze Arbeit! Ganze Arbeit sind wir uns gegenüber schuldig, wie auch dem Auslande, das wenigstens den guten Willen zur Stabilisierung der Mark sehen will, bevor es überhaupt daran denkt, unsern dahinsiechenden Volke Hilfe zu leisten.

Die „hohen“ Löhne

Ein erster Vorstoß der Industriellen

Von der süddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller geht und durch Vermittlung des DWA folgende Mitteilung zu:

Der Vorstand der süddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat in seiner letzten Sitzung die derzeitige Lage der Metallindustrie und die Auswirkungen der bei der gesamten Industrie, beim Reich, bei den Ländern und den Gemeinden in immer kürzeren Abständen sich wiederholenden Er-

höhungen der Löhne und Gehälter eingehend erörtert. Es wurde festgestellt, daß diese Erhöhungen den Lohn- und Gehaltsempfängern in keinem Falle einen Nutzen gebracht haben, da sie durch ihre Wirkung auf Rohstoffgewinnung, Frachten, Fertigerarbeit und Notenpreise stets eine neue verstärkte Steigerung aller Preise unmittelbar nach sich ziehen mußten. Zugleich haben sie jedoch zu beträchtlicher Steigerung der zum Weiterbetrieb der Unternehmungen erforderlichen Mittel geführt, daß deren Aufbringung heute nicht mehr möglich ist und die Betriebe unbedingt zu Einschränkungen und Stilllegungen gezwungen werden. Dies zeigt sich heute schon in zahlreichen Industriezweigen und wird sich in kurzer Zeit in noch größerem Umfange zeigen, da mit den Preissteigerungen auch die Kaufkraft des Inlandes vermindert wird und die Möglichkeit des Absatzes im Ausland durch das Gerären an die Weltmarktpreise in Verbindung mit der verstärkten Schutzzollpolitik des Auslandes immer mehr schwindet. Die dauernden Lohn- und Gehaltssteigerungen führen somit unfehlbar zu einer weiteren Verminderung der Produktion, also gerade zum Gegenteil dessen, was allein eine Besserung der Wirtschaftslage bringen konnte: eine höhere Produktion bei gleichzeitiger Senkung der Konjunktion. Wenn auch die unangünstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft seit Kriegsende nicht allein eine Folge der Lohn- und Gehaltssteigerungen ist, sondern maßgebend beeinflusst wurde durch die Passivität der Zahlungsbilanz und die Reparationslasten, so ist heute doch kein Zweifel mehr darüber möglich, daß diese Erhöhungen, ohne irgend welchen Nutzen zu bringen, die Entwicklung in einem Maße verschärfen und beschleunigen haben, daß die Arbeitgeber die Verantwortung für ein Weitergehen auf diesem Wege durch freiwilliges Zugehen von Lohn- und Gehaltssteigerungen nicht mehr übernehmen können.

Die Mitteilung der süddeutschen Gruppe der Industriellen ist bezeichnend. Sie hat gefunden, daß zwar man vermag das nicht zu leugnen — die Passivität der Zahlungsbilanz und die Reparationslasten auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft nicht ganz ohne Einfluß waren, daß aber sonst die ganze Not des Vaterlandes auf die hohen Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten zurückzuführen ist. Ohne Rücksicht auf die Preisbildung, auf welche weder die Arbeiter noch die Angestellten einen Einfluß haben, wollen sie daher Lohn- und Gehaltssteigerungen überhaupt nicht mehr vorsehen. Sie wollen also die Arbeiter, die an der ganzen Entwicklung der Dinge am unschuldigsten sind, die Verantwortung für unsere drückende wirtschaftliche Lage tragen lassen. Weder vor noch nach dem Krieg hat sich der Arbeiter Reichthümer erwerben können. Er will weiter nichts, wie so viel verdienen, um mit seiner Familie leben zu können. Weder unter den Arbeitern, noch bei den Angestellten befinden sich Luxusliebhaber, Konjunkturgewinnler und Dividendenjäger. Sie müssen von dem Leben, was sie als Lohn oder Gehalt erhalten. Das Einkommen der arbeitenden Schichten hinft den Teuerungserhöhungen immer um ein beträchtliches nach. Sie sind bis heute nicht in der Lage, ihr Einkommen ebenso und sofort dem Dollarfurze anzupassen, wie die Industrie. Die Arbeiterkraft hat heute fast kein ganzes Heud mehr auf dem Reibe, während die Besitzenden, zu denen in erster Linie die Industrie zählt, einen Luxus treiben, der geradezu unmaßeberlich ist. Und diese Leute wollen denjenigen, die mit Mühe nur das nackte Leben retten können, noch großartig Vorkantungen machen. Wenn diese Herrschaften, die nur das eine Ziel der Vereinerung haben, glauben, die Verantwortung nicht mehr tragen zu können, so mögen sie abtreten. Im deutschen Volke sind sittliche Kräfte genug vorhanden, um Leute ohne Verantwortungsbewußtsein zu können.

Dann noch etwas: Die Herren sagen: Sie können die Verantwortung für freiwillige Lohn- und Gehaltssteigerungen nicht mehr übernehmen. Dies beruht auf einer groben Irreführung der Öffentlichkeit. Die Metallindustriellen haben nie freiwillige Zulagen weder an die Arbeiter, noch an die Angestellten gewährt. Sie haben in guten und in schlechten Tagen im Frieden, im Krieg und darnach immer nur dem starken Druck der Gewerkschaften oder den Schiedsrichtern der Schlichtungsausschüsse nachgegeben. Freiwillig haben sie nie Zugeständnisse gemacht. Auch heute wollen sie ihre Kienien aus der Haut des Volkes schneiden. Sie werden aber sowohl die Arbeiter, wie die Angestellten

gerüstet finden. Die Industriellen mögen bedenken, daß diese nichts wie ihre Erntung zu verteidigen haben und wehe, wenn ihnen diese noch genommen werden soll.

Au die Arbeit

Mit der Aufstellung der Kandidaten zu den Gemeindevorwahlen tritt die Partei in den Wahlkampf. Die Rabien finden Mitte nächsten Monats statt. Im Innern gefestigt und durch die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien im vermehrten Maße nach außen eine machtvolle Partei darstellend, gibt sie der Bewegung zum Schwung und Macht. In den wenigen Wochen bis zur Wahl heißt die Parole: Agitation! In diesem Wort liegt alles und nichts. Nichts, wenn die einzelnen Partei, der andere soll es machen. Alles, wenn jeder Genosse erfüllt ist von Solidaritäts- und Pflichtgefühl, der großen Sache zu dienen, sei Reimotio. Das Ziel, das wir uns gesetzt, ist nur durch das Ganze zu erreichen. Eigenbrüderlei hat hier keinen Platz. Agitation! Mittel die Launen und Gekochigkeiten. Wecht die Individualisten und ihrem Schlaf. In Schreibstuben und Betsstätten, im Haus und im Betriebe ist Agitationsgebiet. Die bürgerliche Mehrheit vom Rathaus zu verdrängen, ist unser Ziel. Deshalb Agitation und

durch Kampf zum Sieg für den Sozialismus.

Aus der Partei

„Verfassung und Erweiterung“, Erläuterungen zum Gärlicher Programm von Dr. G. David, M. d. R., Berlin 1922. Preis 4 M.

Genosse David zeichnet in seinen Erläuterungen zum Gärlicher Programm mit festen Strichen die Entstehung und den Untergrund Preußen-Deutschlands und legt dann kurz den oberirdischen Charakter dieses Reiches dar, das sein eigentliches Gepräge von dem junckerlichen Preußen erbielt. An die Stelle des autoritären monarchistischen Staates ist ein Volkstaat gleichberechtigter, sozial ebenbürtiger Menschen getreten, an die Stelle des schwerfälligen bürokratischen Reiches ein organisch gegebener Einheitsstaat. Der vollendete deutsche Volkstaat wird nach David nicht eine von oben schablonisierte, sondern eine sich von unten aufbauende, dem Willen der einzelnen Teile Rechnung tragende Einheitsform sein. Das Grundgesetz der neuen Zeit verpflichtet jeden dazu, was er von der Gesellschaft erhält, nach bestem Können und in noch größerem Maße zurückzugeben. Jeder muß aus Pflichtgefühl sein Bestes leisten. „Es gibt nichts Idenner lassen von der Gesellschaft, sondern ihr mehr zu geben als man empfängt, das ist sein Stolz.“ Mit dieser sich allseitig auswirkenden Gesinnung will David eine höhere zweckmäßigere Staatsordnung schaffen.

Mitteilungen des Parteisekretariats Karlbrunne Unterbezirkskonferenz

Für die Wahlberechtigten des Amtsbezirks W 51 findet am Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, im Gasthaus zum „Wolf“ in Bülstertal (Oberalt) eine Konferenz statt, die zur bevorstehenden Gemeindevorwahl Stellung nimmt. Außerdem werden die Vorstandsmitglieder zum Bezirksrat und Kreisvorwahlen aufgefordert. Persönliche Beteiligung aller in obigen Vorkonferenzen tätigen Genossen wird erwartet.

Star Trinitäts, Parteisekretär.

5. Herbstfest. Sonntag, 22. Okt., mittags 3 Uhr, findet im „Löhnen“ eine Parteiberatung des Unterbezirks statt. Es wird erwartet, daß die Parteimitglieder vollständig erscheinen, damit nicht wieder die Abhaltung der Versammlung wegen mangelndem Besuch in Frage gestellt wird. Der Punkt „Gemeindevorwahl“ steht auf der Tagesordnung und es ist dringend nötig, daß die Frage auch zur Behandlung kommt, da die Wahlen der der Zeit stehen.

m. Bergschuch, Sonntag, 22. Okt., mittags 12 Uhr, findet im Gasthaus zum „Storch“ eine Parteiberatung statt, wozu sämtliche Mitglieder wegen wichtiger Tagesordnung zu erscheinen haben.

Wenn man Tonen etwas

andere geben will, dann sagen Sie bitte: Nein, ich nehme zum Farben meiner Kleider, Blusen, Gardinen, Strümpfe usw. nur die weißberühmten „Deilmann's Farben“, Marke „Ruchstorf im Stern“, weil diese die besten sind.

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

Von Max Eptä

(Fortsetzung.)

Es wurde es hoch fünf Uhr. Das einem Loch in der Rückwand der Tribüne schloß ich jetzt Stone in hellgrüner Jade und geben Weinleiden und wuscherte, von dreißig Jungen geleitet, erst, als ob er in ein er grüner Jade geboren wäre, dem Tischlingel zu. Dem Muffel rückte sich in seinem leinernen Gesicht. Er war der edle Jode, der mit zusammengebrochenen Zähnen einem Kampf auf Leben und Tod entgegengeht.

Vor dem Loch in der Tribüne wartete ein fichtlicher Angebuld eine junge Dame in feuerrotem Seidenkleid und einem wogenden Federhut von erlauchtlicher Größe. Als Parker in seinem prodiwollen Kalabugefeder, rot und blau, in der Öffnung erschien, wollte er wieder zurückschlüpfen. Der große Junge war so rot wie seine Jode. Aber es half ihm nichts; die begeisterte Sally erfaßte ihn beim Arm, zog ihn heraus und begleitete ihn stolz nach dem Tischlingel, wo sie mit Muephalus in ein entrüstetes Zwiegespräch geriet, der ihr rund erklärte, daß hier Damen nicht zugelassen würden.

Fünfzehn Minuten vor fünf öffneten sich die Seitwände mit erschütterlicher Pünktlichkeit. Es ging alles wie am Schnürchen. Die beiden Elefanten dampften leuchtend und rassend, aber mit feierlichem Ernste, aus der Gütle hervor und wälzten sich in den Ring, der Tribüne zu. Die Aufregung wuchs; die Volksmenge umringte sie schreiend, manchmal in jähem Schreck auseinander stehend, dann wieder sich gefährlich zusammenballend. „Das ist Jonathan!“ — „Das ist John Bull!“ erklärten sie sich hundertstimmig. „Ein feiner Dursche, John Bull!“ — „Sehen Sie, die Klädel! diese Breite!“ — „Und wie Jonathan dampft! Das heißt ich ein Paar Jungen!“ — „Aufpassen! Aus dem Weg!“ — „Hier gegen drei auf Jonathan!“ — „Zwei gegen eins auf John Bull!“ — „Gipp hipp hurra für Amerika!“ — „Zwei gegen eins auf Jonathan!“ So schreizte es durcheinander bis die beiden Maschinen vor der Tribüne angelangt waren und nebeneinander zum Stillstand kamen. Der kleine schwarze Jem, der bei Jonathan, und Muephalus, welcher bei John Bull Feiszerdienste versah, grinsten sich an. Parker und Stone lehnten auf ihren Eisenrädern und sahen ernst und schweigend auf die draufende Volksmenge herab, die während die Reindbahn freizug und, heftig

protestierend, von sechs Schutzeuten unter den Vorriren durchgejagt wurde, wobei abgestreifte Hindertüte die Heiterkeit wiederherstellte. Das Ganze schien einem durchaus würdigen Verlauf nehmen zu wollen. Lawrence, der an alles zu denken schien, hatte selbst für Konzeitsmitglieder gesorgt, die in amerikanischen und englischen Schürpen um die Maschinen herumfanden, nicht ohne zu wissen, was sie zu tun hatten, und dadurch dem Publikum zu denken geben.

Auf der Rekonstruktion schlug es fünf. Atemlos kam Delano aus der Richtung des Kastentors herbei, eine riesige Pistole in der Hand. Er wuscherte mit Parker und Stone einige heilige Worte, um sicher zu sein, ob er das Zeichen geben könne. Weide nickten. Fräulein Sally, die ihre nächste Umgebung nur mit Mühe verhindern konnte, die Barriere zu überklettern, rief ihrem Jem ermunternde Parolchen zu. Dem kalte der Schuß. Sally stieß einen gellenden Schrei aus, sank in die Arme ihres Nachbarn, raffte sich aber ebenso rasch wieder empor. Mit acht offenen Jählinberähnen, Dampf und Feuer speiend, beide Pfeifen schrill trompetend, hatten sich die zwei Maschinen in Bewegung gesetzt. Das war nicht der Augenblick für weibliche Schwächen. „Hurra, Jonathan!“ — „Hurra, John Bull!“ brüllte die beglückte Menge. „Vorwärts, vorwärts!“ — „Hurra, Jonathan!“ — „Amerika für immer!“ — „Hurra, Jonathan!“

Der Start war unbedenklich; das Wettrennen hatte durchwegs programmgemäß begonnen. Beide Maschinen liefen in behaglicher Ruhe hintereinander her die Rennbahn entlang. Da aber sämtliche Jählinberähne geöffnet wurden und sie demgemäß unter lautem Jähnen Wollen von Wasser und Dampf ausdampfen, machten sie den Eindruck außerordentlicher Kraftanstrengung, so daß das Publikum hochbegeistert war. „Hurra, John!“ — „Vorwärts, Jonathan!“ schrie es in steigender Erregung. Ich wunderte mich anfänglich, daß der England repräsentierende John Bull mindestens ebenso viele brüllende Freunde zu haben schien als Jonathan. Aber eine große Anzahl Betten waren zum Nutzen Johns abgestellt worden. Der schlaure Teil der Betkühler trante der Sache doch nicht ganz und vermutete, daß ich, der Leiter und Beförder der Elefanten, dem Engländer geheime Vorteile verschaffen werde. Daß ich weder Engländer noch Amerikaner, sondern nur — wir schrieen, wie erwähnt, noch nicht 1870 — ein ehrlicher Deutscher war, wußten natürlich die wenigsten. — Eine schwele, den größeren Teil des Rings beherrschende Stimme leitete den Chor der Rufe. Es war Sally, die den Tribünenaufgang erstreckt hatte, auf dem ich selbst stand und mich vorwärts bemühte, unbedachte, aber entsetzliche Zuschauer

hinunterzujagen. Sally sah mir mit ihren blühenden, hochschwarzen Augen lachend ins Gesicht, ohne ihr Schreien einzustellen und hammerie sich seit ans Geleänder an. Man sah sie war entschlossen, nicht zu weichen, ohne das Gebälke mitzunehmen. Ich kapituliere ohne weiteres. Diese Jungen! Ein gewaltiger Perlmutterknopf über ihrem königlichen Busen sprang mit einem hörbaren Knall ab und flog in großen Bögen in die untenstehende Volksmenge. „Hurra, Jonathan!“ — „Hurra, Jem!“ Ihre Geißel für die Polonoise mischten sich bereits bis zur Unkenntlichkeit mit denen für den Polonoisführer, und als die Maschinen die Bahn zum erstenmal umkreist hatten und John Bull sechs Maschinenlängen vor Jonathan durch das Ziel dampfte, kannte ihre Freude und ihr Stolz keine Grenzen mehr. „Hurra, Jem! Hurra, Jem!“ jubelte sie dem Wauzorten zu, der in polischer Kuhle, dem Anlaghebel in der einen, den Regulator in der anderen Hand, auf seinem Tender stand und sich höchlich bemühte, die Freudenhuße seiner jungen tropischen Liebe nicht zu hören. Zu unsern Füßen sahen die Leute entrüstet herauf und suchten ihre Chorführerin zu belehren, daß ihr Elefant nicht Jem hieß, sondern John, John Bull. Aber nichts in der Welt hätte Sally ize gemacht. „Hurra, Jem! Hurra, Jem!“ Hörend behandelte sie Jonathan, der eine halbe Minute später an uns vorbeidampfte. Auch Stone sah ruhig und trocken wie sich gegiert, von seiner Maschine herab. Das Brüllen der Grünelken, aus dem schon Angst und Born deutlich durchklang: „Vorwärts, Jonathan!“ — „Nicht nachlassen, nicht nachlassen!“ — „Schneller!“ — „Hurra für Amerika!“ — „Schneller, schneller!“ schien an seinem starken Pantelgeschicht abzuwallen wie ein tobender Gebirgsbach an einem Felsblock. Dagegen konnte ich jetzt mit meinem Opernglas beurteilen, daß der schwarze Jem, sein Deizer, in fichtlicher Aufregung große Klumpen Wasser in das Feuer warf und dazu zornig in das Feuerloch hinein schrie. Trotzdem erweiterte sich die Entfernung zwischen den beiden Rennern mehr und mehr.

„Donnerwetter, der Amerikaner verliert!“ — „Sont Kommtreck der unmittelbar hinter mir auf der Tribüne stand, zu seinem Freund und Beirater. Die Aufregung und das Gekrei der tausendköpfigen Menge hatten ihre bekannte magnetische Wirkung selbst die beiden, damals weltberühmten Generale der kommandierten Armeen, die in künftigen Schlachten küß ihre Befehle gegeben hatten, bogannen den Einfluß der wunderlichen Revenströmung zu fühlen, die in solchen Augenblicken durch die kühnste, draufende Luft zieht. „Was wollen Sie, Beirater, der Amerikaner verliert!“ (Fortsetzung folgt.)

Reichskanzler a. D. Herm. Müller Reichstagsabg., Berlin, spricht am Donnerstag, 26. Okt., Städtischen Festhalle nachmittags 1/5 Uhr, in der

Eintrittskarten zu 6 Mark (einschließlich 3 Mark städt. Einlassgebühr) sind erhältlich bei den Betriebsvertrauensleuten, Expedition des „Volksfreund“, Luisenstraße 24 und „Volksbuchhandlung“, Adlerstraße 16.

Aus der Stadt

Karlruhe, 21. Oktober

Geschichtskalender

21. Oktober. 1918 Unabhängigkeitserklärung des deutsch-österreichischen Staates. — 1919 Beginn des Gerichts über die Kriegsverantwortlichen vor dem Nationalversammlungsausschuss in Berlin. 22. Oktober. 1864 Hierem. Gotthelf (Viktor), schweizer Schriftsteller, in Ruppelshaus. — 1898 Sozialdemokratischer Parteitag in Köln a. Rh. — 1920 Kabinettsliste in Oesterreich.

Karlruher Parteinachrichten

Erternabend des Vereins Arbeiter-Jugend. Es seien die Genossen und Genossinnen nochmals auf den am morgigen Sonntag abend 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus der Weststadt, Adlerstr. 20, stattfindenden Erternabend hingewiesen. Die Jugend lädt die Arbeiterschaft, sowie auch alle Freunde der Jugendbewegung zu dieser Veranstaltung freundlich ein. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Steuer 5 Mk. Karten sind noch bei den Mitgliedern, wie auch an der Abendkasse erhältlich. Die Mitglieder, die an der Feier mitwirken, müssen um 8 Uhr im Lokal anwesend sein.

Das Parteitagungsprotokoll von Augsburg ist zum Vorzugspreis von 12.50 Mk für Parteimitglieder in der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16, erhältlich. Bestellungen müssen innerhalb 8 Tagen erfolgen sein.

Seht die Wahlkarte nach

Die Wahlkarte für die Gemeindevahlen liegt von Samstag, 21. Okt., bis einschließlich Samstag, 28. Okt., jeweils von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, am Sonntag, 22. Okt., vormittags 10-12 Uhr im Gewerbeschulhaus am Adelsplatz, Eingang Adlerstr. 29, 3. St., Mittelbau, Zimmer 92, in den Stadtteilen Grünwinkel, Dorland, Hirtstein und Müppurr auf den Gemeindefraktariaten der Wahlkarte zu jeder Handlung. Genossen und Genossinnen überzeugt euch, ob euer Name in der Wahlkarte enthalten ist. Eine Benachrichtigung darüber findet nicht mehr statt, ihr müßt also selbst nachsehen. Wer bei der letzten Landtagswahl nicht in der Wahlkarte gestanden hat und bis zum 25. Oktober nicht durch Wahlkarte über seine nachträgliche Aufnahme in die Wahlkarte benachrichtigt worden ist, ist nicht in der Wahlkarte und muß dafür sorgen, daß er noch aufgenommen wird. Die persönliche Einsichtnahme in die Wahlkarte wird ferner allen Wahlberechtigten empfohlen, die seit der letzten Landtagswahl ihre Wohnung in Karlsruhe gewechselt haben.

Nach Ablauf der Einsichtfrist ist ein Einspruch nicht mehr zulässig. Wer nicht in die Wahlkarte aufgenommen ist, läuft Gefahr, daß er nicht wählen darf!

Zimmer höher

1 Pfund Schweinefleisch 360 Mark

Rapid steigen die Wochenmarktpreise für die wichtigsten Lebensmittel in die Höhe. In Karlsruhe betragen sie nach Mitteilung des städt. Stat. Amtes:

Table with 4 columns: Item, 19. Okt. 22, 20. Okt. 22, 21. Okt. 22, 25. Okt. 22. Items include: Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmalz, Butter, Eier, etc.

Die vom Dollar befangene Menschheit

Dollar — ein Wort? Mehr: eine Macht, der die halbe Erde lauscht, ein Ton, der in die niedrigste Hölle, in den prunkvollsten Palast dringt — Dollar ist Gehalt von Millionen.

Der Dollar steigt — hier liegen Tausende auf der Straße, feiern die Fabriken, sprengen die unterkäuften Waren die Lagerhäuser; dort hegen die Maschinen, müßt sich alles, was arbeiten kann, und stehen doch Tausende vor unerfüllbaren Wünschen und streben nach Brot, Vertrauen und Lust. So züngelt zwischen Liebenden, weil sie der steigende Dollar hindert, sich für ihr Leben zu verbinden, Mütter verzweifeln vor den hungrigen Vätern ihrer Kinder, Mütter lassen sich erschauern in die Straße, in die Gasse gleiten, weil der Dollar ihnen hindert, aus armen Familienfreis, Männer werden brutal, gierig, belauern jede Schwäche des Nächsten, um mitzufressen mit dem Dollar. In Schlemmen und Prassen wird eine Kultur aufgeschliffen, zu hemmungslosem Luxus, bis sie zerplatzt an innerer Leere. Und Volkstäter zergrübeln sich die Stirn, jagen von Sitzung zu Sitzung, entwerfen Gesetz um Gesetz, zu brechen das unheimliche Geschick, das Dollar heißt!

Der Dollar steht — Tausende horchen auf Hoffnungen, unheimliche, erwachen in fieberhaft überreizten Gehirnen, Spekulanten erzittern, es knistert im Gehäß Duzender von Salutzugründungen — die Welt horcht... und lauscht — was wird der Dollar tun... der Dollar —?

Er fällt? Wie ein Gewitter geht es durch die Welt. Verzweiflung, Aufkommen hier, Aufkommen dort, neue Kräfte, Schreie an die Regierungen, Schreie an die Regierungen, frohlockende Gewinner, bereit, zu neuem gierigen Raub.

Ist das nicht Wahnsinn? Wann wird die Menschheit die Dramei abwerfen, die Diktatur des Dollars, die Diktatur der Dinge, der Waren, die jämmerliche Tyrannei der Dinge?

Die Arbeit im Lichte der Kunst

Die vom Gewerkschaftsrat und der „Afa“ in der städt. Ausstellungshalle arrangierte Kunstausstellung mit obigem Titel enthält überaus viel des Interessanten. Trotzdem sie schon mehrere Wochen geöffnet, ist der Besuch immer noch ein guter. Jedoch ist morgen Sonntag der letzte Tag der Ausstellung und wer noch die Arbeit in Bild und Plastik in so reizvoller Weise sehen will, hat also höchste Zeit. Kein Arbeiter, kein Angestellter, kein Kunstfreund sollte den Besuch versäumen.

Auch ist Gelegenheit geboten, ein hübsches Bild zu gewinnen. Die Ausgabe der Gewinne erfolgt Sonntag mittag 1/5 Uhr.

Wieder in der Heimat! In einem recht herzlichen, feierlichen Empfang gestaltete sich gestern vormittag 10.10 Uhr die Ankunft unseres Mitbürgers, des ehemaligen Grenadiers und Kriegsgesangenen Wilhelm Kros. Am gestrigen Tage waren es gerade 8 Jahre her, daß Kros ins Feld zog und nun konnte er endlich nach so langer Gefangenenschaft und großen Entbehrungen den Boden seiner Vaterstadt wieder betreten. Außer seinen Angehörigen, den Vertretern der Stadt unter Führung von Bürgermeister Dr. Sorjmann, sowie Abordnungen des Grenadiervereins und der Vereinigung ehemaliger Kriegsgesangener hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Nachdem der Zug eingefahren und eine Abteilung der Harmonikapelle Stimmungsvolle Weisen gespielt hatte, begrüßte Bürgermeister Dr. Sorjmann mit herzlichem Worten unseren Mitbürger im Namen der Stadt und überreichte ihm ein kleines Geschenk. Weiterhin hielten Begrüßungssprachen Herr Seifert für den Grenadierverein und Herr Traub für die Vereinigung ehemaliger Kriegsgesangener. Ein Musikstück beschloß die Empfangsfeierlichkeit, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Wäge Kros, der erkranktenweise gut ausfiel, sich von seinen beständigen Entbehrungen recht bald erholen.

(Eine sonderbare Begründung zur Abweisung von Lohnforderungen gab, wie der Zentralverband der Wähler aus mitteilt, der Vorhändler des hiesigen Weinhändlervereins, Herr Weinbändler Homburger bei den Lohnverhandlungen am 13. Oktober. Er begründete seine ablehnende Haltung gegenüber den Lohnforderungen der Weinhändler damit, daß er bei derjenigen Bäckereimeister nachgefragt und festgestellt habe, daß 75-80 Kros der Arbeiter und Angestellten Weisbrot essen und daß weiterhin eine Nachfrage bei einem Zigarettenhändler ergeben habe, daß ein junger Mann jeden Tag 80 Zigaretten das Stück zu 8 Mk. laufe. — Diese Beweisführung ist wirklich eine sehr blamable. Die durch die tatsächliche Lernerhebung hervorgerufene Not bei den Arbeitern wollen Leute vom Schlage des Herrn Homburger nicht einsehen und müssen deshalb zu dem Geschwätz eines Bäckereimeisters greifen und zu dem Beispiel von dem bekannten Zigarettenhändler, das nicht nur in Karlsruhe, sondern auch anderwärts ausgespielt wird. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeitnehmer sich um das wirklich delikate Essen, sowie um das Rauchen verschiedener Weinhändler auch nicht kümmern, trotzdem sie auch nur 8 Mk. sehen sind wie die Arbeiter, ist das unangenehme Verhalten von Herrn Homburger dazu angeht, große Erbitterung hervorgerufen. Bileist probieren es die Weinhändler und lassen ihr Verdienst der Höhe des Nikotins an und wir werden sehen, was die Herrschaften schon nach vier Wochen sagen.)

Wie wird das neue Hartgelb aussehen? Die neuen Weisbrot der Finanzverwaltung gehen dahin, als handliches Weisbrot ein kleines eisernes Einmachglas zu schaffen und außerdem Bekanntheit aus Aluminium in den Verkehr zu geben, die ungefähr die Größe der 50 Pfennigstücke haben sollen. Es ist anzunehmen, daß die darüber stattfindende Beratung des Reichsrats den Plan nicht wesentlich verändern wird.

Was soll man dazu sagen? Die Arbeitervereinsung schreibt uns: Doch schon des öfters die Zukunftsheim Wohnungsgesellschaft am hier demangelt und kritisiert wurden, ist richtig, aber, daß sich haarsträubende Ungerechtigkeiten, wie nachstehend angeführt, vorfinden, sollte man für unbegreiflich finden. Der ganze Sommer und bereits das Frühjahr ist vorüber und immer hat das W.B. einem gewissen Mieter A. eine Wohnung und immer zum zumeilen können. Er wettete darauf, im Winter (mit Kellerwohnungen) werde ihm amangewiesene Wohnung besorgt. Der Anfang ist da, denn Douglasstraße 2, 1. St., soll er wieder amangewiesene Wohnung bekommen, was der Eigentümer des Hauses dadurch verhindert, daß er das Haus kauft, um endlich eine Wohnung zu bekommen. Es ist etwas sonderbares mit der Wohnungsgesellschaft hier. Ein Kriegserbbaubüro wird hier als wichtiger betrachtet wie eine Familie und ebenfalls verhält es sich so mit der Wohnungsgesellschaft. 15, 3. St., wo zu einer Schwachstromverteilung 4 Zimmer als Werkstätte und Büro verwendet werden und der Inhaber selbst noch außerdem eine Wohnung als lediger Herr besitzt. Das W.B. weiß wohl, daß der hier in Betracht kommende Wohnungssuchende im letzten Vierteljahr nicht weniger als drei 4 Zimmerwohnungen, die durch Zerbefalls frei wurden, als aller erster dem W.B. namhaft machte. Aber er bekam entweder keine Antwort oder irgend eine Andrede. Und wer bekam die gemeldete Wohnung, Bahnhofstraße 14, und die vergibt in der Schneblerstraße freigeordnete 4 Zimmerwohnung? Und warum wurde er nicht berücksichtigt, damit doch endlich der Kriegserbbaubüro seinen Wunsch erfüllt bekommt und der Wohnungssuchende seinen vorgelegten Antrag von der Wohnungsgesellschaft 20 genehmigt erhält. Wer bekam die Wohnung Friedenstrasse 24, welche er ebenfalls dem W.B. als erster mitteilte. Die Antwort vom W.B. steht noch aus. Und wer bekam die Wohnung Kaiserstraße 94, 3. St., wo seine Frau eine ganze Tag hin- und hergejagt wurde und am Ende bekam sie doch ein ganz anderes? Antwort vom W.B. steht ebenfalls aus! Der Wohnungssuchende bekam viele Zuschriften vom W.B., daß er freie Wohnungen anschauen soll und als er hinfuhr, war entweder gar keine frei, oder hatte es sonst einen Schaden! Mit solchen Schikanen bringt man einen Mieter einfach zur Verzweiflung. Man denke doch nur an das Aussehen im Winter! Wer bezahlt den heutigen Verunreinigung? Sollte es unmöglich sein, daß die nachgehende Behörde vier mal reinen Tisch macht und fähige Leute an solche Plätze legt, die sich bedauern, denn eine solche Verdröpfung, wie sie hier kritisiert wird, kostet ungeheuer viel Geld und leidet nicht!

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. Dies ist, wie schon mitgeteilt, der Titel des großen medizinischen Lehrbuchs, das in den Badischen Büchereien im Kongresshaus heute Samstag, sowie Montag, 23., und Mittwoch, 25. d. M., jeweils abends 8 Uhr vorgelesen wird. Der Film, der auf Veranlassung und unter Mitwirkung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von den Fachärzten Herren Dr. med. C. Thomalla und Dr. M. Kaufmann hergestellt worden ist, ist keiner jener mit Recht abgelehnten Filme, die statt aufklärend eher zersetzend wirken. Er bietet rein wissenschaftliche Aufklärung und zwar in so klarer übersichtlicher Form, daß z. B. die Oberkörperbehörden von Hamburg und Berlin den Film ihren Abiturienten haben vorführen lassen. Er bringt mikrofilmographische Bilder, bezeichnende Krankheitsfälle und Präparate. U. a. zeigt er in überaus anschaulicher Weise das Eindringen der winzigen Krankheitskeime in den Körper, ihr Verhalten in der Blutbahn usw., kurz Dinge, über die sich das große Publikum aus der Begehrtheit heraus meist ganz falsche Vorstellungen macht. Der Film wird begleitet durch den Vortrag von Fachärzten. Angesichts der furchtbaren Tatsache, daß die Zahl der Geschlechtskrankheiten in Deutschland auf über sechs Millionen geschätzt ist, d. h. mit anderen Worten, jeder 10. Deutsche ist geschlechtskrank, ist zu hoffen, daß dieser Film in weitestgehendem Maße segensreiche Aufklärung in alle Schichten der Bevölkerung trägt und somit der Volksgesundheit wertvolle Dienste leistet.

Berufsjustizium. Am heutigen Tage kann, wie uns geschrieben wird, Obmann Julius Nagel bei der amtlichen Expro- und Eigentümerversammlung Werner u. Gärtner auf eine 23-jährige Tätigkeit bei dieser Anstalt zurückblicken, aus welchem Anlaß dem allseits beliebten Herrn anvertrauten Jubilars zahlreiche Glückwünsche aus allen Berufsstellen der Stadt zugesandt sind. Die Firma Werner u. Gärtner hat den freudigen Anlaß ebenfalls benutzt, ihrem langjährigen Angestellten auch persönlich den gebührenden Dank abzusprechen und ihm gleichzeitig ein angemessenes Geschenk zu überreichen.

Die Kartoffelversorgung hat, wie uns vom Verband badischer Genossenschaftler Karlsruhe mitgeteilt wird, ähnlich wie bei der Bezug von Düngemitteln, stark unter der mancherortsigen Mangelversorgung zu leiden. Infolgedessen richteten Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Konsumvereine und des Handels eine Eingabe an das Zentralamt, in der unter anderem auf die drohenden Gefahren einer ungenügenden Kartoffelversorgung eine Verbesserung der gegenwärtigen unbilligen Verhältnisse dringend gefordert wurde. Dem Zentralamt wurde darauf hingewiesen, daß im September ds. Js. 63 000 Wagen mit insgesamt 945 000 Tonnen Kartoffeln geerntet wurden und in den ersten beiden Tagen des Oktobers 29 000 Wagen oder täglich durchschnittlich 85 000 Tonnen. Trotzdem weiter erklärt wurde, daß eine Steigerung dieser Tagesernte kaum zu erreichen sei, da die Industrie bereits in weitestgehendem Maße geerntet sei und für Getreidekonsum ebenfalls täglich 2000 Wagen benötigt werden, geben schließlich die Vertreter des Zentralamtes auf die einbringlichen Vorstellungen der Landwirtschafts- und Handelsvertreter hin, denen sich auch der Vertreter des Reichsernährungsministers angeschlossen, unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und Anspannung eine Verbesserung der Kartoffelversorgung zu versuchen. — Hoffentlich sind diese Besuche von Erfolg, denn es muß alles getan werden, die Kartoffeln vor Eintritt des Frostes den Verbrauchern zuzuführen.

6. Bauernmärkten. Dr.: Weinlese in Kempten im Allgäu. Personen: Einige Landwirte. Stimmung: Wir haben's, Erste Weite: Um 1000 M. wer die meisten rotengepömpelten Kaufensmarktscheine in der Tasche hat. Zweite Weite: Um 10 000 M. (rot oder grünegepömpelt gleichgültig) wegen des Gewinns eines Kalbes... Der Ankaufswert: Werten in einem öffentlichen Lokal: Kurzerweil. Gerichtsverhandlung: Wegen Nichtanmeldung von Werten im ersten Juli 2500 M., im zweiten Juli 18 700 M. Geldstrafe. Urteil: Verurteilung: Gegenwärtig, um Tausende schwere Not leiden, stellt es ein öffentliches Vergehen dar, mit dem Gelde so herumzuwerfen: es kann das nicht hoch genug bestraft werden. — Im Namen des Volkes: Recht gesprochen! — Die größeren und schwereren Säuber waren nun die weltweiten Landwirte. Der Eisatz aber steht nicht darun, ob ihm 21 wot-ober grünegepömpelte Kaufender abgefertigt werden.

Sitzung der Badischen Landwirtschaftskammer. Die 23. (außerordentliche) Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer fand am Dienstag, 31. Oktober 1922, vorm. 10 Uhr, im Sitzungssaal des Badischen Landtages statt. Der Lesesaal der Badischen Kunsthalle, in dem u. a. fast alle deutschen Kunstgeschichten gehalten werden, ist während der Wintermonate Dienstags und Freitags von 11-1 und 3-5 Uhr zur Benutzung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Gemäldegalerie Janßen, Carl Friedrichstr. 22, bringt in ihrer neuen Ausstellung eine Reihe Arbeiten Karlsruher Künstler, die zweifellos die Kunstwelt interessieren wird. Arbeiter-Turnfest. Ein interessantes Spiel steht den Sportliebhabern morgen bevor. Es treffen sich auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe an der Rinkenheimer Allee A. Sp. S. Durlach — Freie Turnerschaft Karlsruhe. 1. Mannsch. 1/2 Uhr, 2. Mannsch. 1 Uhr.

Altkl. Gruppe. Serienpiel am Sonntag, 22. Oktober: Grimmerstraße in Langensteinbach. Spielbeginn 1. Mannsch. 1/2 Uhr.

Stadtparkkonzert. Bei günstigem Wetter veranstaltet die Feuerwehrgesellschaft nachmittags von 3-5 1/2 Uhr im Stadtpark ein Konzert. Herr Obermusikmeister a. D. Schotte hat hierfür ein ansprechendes Programm aufgestellt.

Randeshöfener. Auf diesseitigen Wunsch findet am Sonntag, 22. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, im Randeshöfener die zweite Wiederholung von Botschens „Reiter Einigkeit“ statt, zu der noch Karten aller Blagattungen für das allgemeine Publikum zur Verfügung stehen. Die Mitglieder der B. O. F. S. h. h. e. n. erhalten gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte bis zu drei Plätzen zum Einzelpreis von 36 M.

Neber Weltrelligion und Bahallische spricht heute abend 8 Uhr im „Friedrichshof“ Frau A. Schwarzg. Sittigart. Der Eintritt ist frei.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Otto Paul Gähler, Schloffer, led., alt 30 Jahre. Josef Auna, Privat, Witwer, alt 78 Jahre. Wilhelm Franz, Fuhrmann, ledig, alt 59 Jahre. Oidegard, alt 5 Jahre. R. Paul Schuler, Baumeister. Regina Kern, alt 78 Jahre. Witwe des Wagner's Adam Kern. Verlobungszettel und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen Sonntag, 21. Okt. 3 Uhr: Otto Paul Gähler, Schloffer, Leisingerstraße 51. — 4 Uhr: W. Franz, städt. Arbeiter, Schützenstr. 14. — 1/2 Uhr: Josef Auna, Privat, Morgenstr. 8.

haus, Gargas zu 12 Jahren Zuchthaus und Lemble zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jedem der Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

In der Urteilsbegründung, die unter teilweisem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde die Schuldfrage bezüglich des Falles Erzberger (Veröffentlichung des Memorandums) einstimmig verneint, dagegen wurde die Schuldfrage bezüglich des Mittertelegrams und des Falles Gargas einstimmig bejaht. Fehenbach hat planmäßig und absichtlich gehandelt und sich dadurch eines vollendeten Verbrechens des Landesverrats schuldig gemacht. Das Notterdamer Büro ist nach der Ueberzeugung des Gerichts ein Spionagebüro. Bezüglich des Angeklagten Lemble liegt Landesverrat vor. Lemble war sich der Strafbareit seiner Handlungsweise bewußt und hat aus Geldgier gehandelt. Das Verschulden des Gargas wird darin erblickt, daß er die an ihn gelieferten Berichte an das Notterdamer Büro weiterleitete. Seine eigenen Angaben überführten ihn, daß er bewußt als Spion in fremdem Solde gehandelt hat. Der Angeklagte Fehenbach hat durch die Veröffentlichung des Mittertelegrams unbeschreiblichen Schaden für Deutschland verursacht. Die Handlung des Angeklagten ist ebenso wie die des Lemble,

mit zwei Jahren Gefängnis, mit Einrechnung dieser Strafe erbielt sie vom Schwurgericht wegen der begangenen Missetat insgesamt vier Jahre Gefängnis. — Weiter hatte sich das Schwurgericht mit der Beurteilung einer Brandstiftung zu befassen. Am 21. Juni steckte in Ruff (Amt Ettenheim) die Ehefrau des Landwirts Wilhelm Pfeffer das von ihnen als Eigenheim bewohnte Doppelwohnhaus mit Oekonomiegebäuden in Brand, worauf das ganze Anwesen niederbrannte. Dem Ehepaar war bei der Vorbereitung, planmäßig durchgeführten Brandstiftung darauf zu tun, eine Anordnung der Bezirksbauinspektion zu durchkreuzen, die ihnen eine Reparatur des teilweise zerstörten Gebäudes zur Auflage gemacht hatte, auch beabsichtigten sie die Brandstiftung zu betreiben. Da der Ehemann vor der Brandlegung zurückschreckte, setzte die resolute Frau den Plan in die Tat um. Nach vier Tagen erfolgte die Verhaftung beider, da die Brandstiftung offenbar geworden war. Das Schwurgericht verurteilte beide zu je zwei Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

Schriftleitung Georg Schöflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Leberzeitung und Letzte Nachrichten Hermann Rastatt; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Wintern; für Jugendbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Ernst Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Gerichtszeitung

Freiburg, 17. Okt. Mit einem eigentümlichen Fall von Missetat hat sich heute das Schwurgericht zu befassen. Die 32jährige, ledige Lucia Zimmer aus Freiburg, die in den verschiedensten Orten Badens Gastrollen als raffinierte Betrügerin gab, war auf ihren Bahnen auch nach Höllheim im Wiesental gekommen, wo sie weitläufige Verwandte gastfreundlich aufnahmen. Als sie nach etwa einer Woche unter Mitnahme eines größeren Betrags, den sie den Verwandten abgeschwindelt hatte, wieder verschwand, ließ sie in dem von ihr bewohnten Zimmer, hinter einer Matratze ein Kind zurück, das sie heimlich geboren hatte. Erst ein durchdringender Verwesungsgeruch führte auf die Spur des kleinen Wesens, dem die Zimmer nach der Geburt Mund und Nase zugebrückt hatte. Die von ihr verübten, umfangreichen Betrügereien bestrafte das Schwurgericht in Vörsach

Wegen Preistreibererei bei Veräußerung von Papier und Schreibmaterialien aus Meeresbeständen wurde der Kaufmann Fritz Karlebach aus Bruchsal von der Strafkammer in Karlsruhe als Verurteilungssatz zu 50 000 M Geldstrafe verurteilt. Die Mitangeklagten Fabrikant Gustav Zipp aus Waldmichelbach, Kaufmann August Josef Brande aus Bruchsal und Kaufmann August Hermann Langendörfer aus Bruchsal wurden mangels Beweises freigesprochen.

Parteigenossen und Leser des „Volksfreund“
berücksichtigt bei euren Einkäufen die
Geschäftliche Rundschau!
Kauft nur bei den Geschäftsleuten,
die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

Wie an 4 Stellen **Vereinsanzeiger** Nr. 14.— die Stelle Nr. 10.—die Stelle **Vereinsanzeiger** Nr. 14.— die Stelle (Bergnützungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Naturfreunde. Abt. Mühlburg. Pfalzwanderung. Abfahrt Sonntag 5.10 Mühlburger Abt. Kaserarie nach Amweiler. 5.37 Durlach. Vereinte Sozialdem. Partei. Deute Samstag abends 8 Uhr, im „Schwanen“ Vorhans. und Wahlkommissionen. — Rathausfraktion. Montag, 23. Okt., abends punkt 8 Uhr, findet eine außerordentliche Professionskammer mit sehr wichtiger Tagesordnung im Nebenzimmer zum „Darmstädter Hof“ statt.

Karlsruher Wohnungsmarkt
mit amtlicher Vorbringlichkeitsliste und Wohnungs-Anzeigen — neueste Ausgabe — erschienen.
Einzelnummer Nr. 4.—
Anzeigen für den Wohnungsaustausch, die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, wollen alsbald in unserer Geschäftsstelle, Luisenstraße 24, aufgegeben werden.
Buchdruckerei und Verlag des „Volksfreund“.
Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel ersparen Fleisch u. Fett.
Nur echt mit dem Namen **MAGGI** auf der roten Packung.
Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben sie feinste Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Sossen aller Art.

<p>Offenburg. Warenhaus Steinberg & Co.</p>	<p>Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan D II Musterschutz Erste Rastatter Herdfabrik Unkel, Wolff & Zweifelhoffer, Rastatt (Baden) Kohlenherde und kombinierte Herde.</p>	<p>Badische Polierseiden- und Putzwoll-Fabrik Rastatt. Gröner & Bloch. Tel. 85. Gebr. Blechner, Nachf. Manufakturwaren :: Herren- und Damenkonfektion :: Berufskleidung</p>
<p>Kaufhaus Spinner Liefert alle Artikel des tgl. Bedarfs. Garngrosshandlung Kaufhaus Wörter Spezialhaus für Stickgarn Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.</p>	<p>Gaggenau (Murgtal). Schuhwaren Mass- und Reparaturwerkstätte Schuhhaus J. Schmitt.</p>	<p>REINHARD ERTEL Erstes Herren- und Damen-Sport-Artikel-Spezialhaus Anton Matheis (Inh.: Aug. Matheis) Kaiserstr. 95. Schuhwaren gegr. 1892. S. Weit & Söhne Schuhfabriken Rastatt.</p>
<p>Email- und Metall-Reklame-Plakate Aetz- u. Emaillewerke C. Robert Dold Offenburg.</p>	<p>Badische Maschinenfabrik Durlach Giessereimaschinen Gerbereimaschinen Zündholzmaschinen</p>	<p>G. Ertel Weiss- u. Woll-Strumpfwaren Kinderwäsche, Pelzkragen. Richard Baer, Rastatt Lumpen- und Papiersortieranstalt Einkauf von Lumpen- und Papiersabfällen.</p>
<p>Walter Clauss Leinweberei und Bleicherei Gesellschaft mit beschr. Haftung. Spinnerei und Weberei Offenburg.</p>	<p>Karlsruhe Reichsstrasse-Etlingen Holzhof. Karlsruhe Reichsstrasse ab Karlsruhe-Rüppurr . . . ab Etlingen Holzhof . . . an</p>	<p>Carl Frick Kaufhaus Wäsche, Kurz- und Wollwaren. Karl Stutz</p>
<p>Henco & Co. Oelfabrik und Raffinerie. Trinkt Armbruster-Bier Offenburg. Franz Meyer Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen, Reparaturwerkstätte.</p>	<p>Etlingen Holzhof-Karlsruhe Reichsstrasse. Etlingen Holzhof . . . ab Karlsruhe-Rüppurr . . . ab Karlsruhe Reichsstrasse an</p>	<p>Kaufmann & Wagner Kupferschmiede u. Apparatenbau Bühl (Baden). Telefon 155. J. Bierig & Rosenfeld, Bühl i. B. Rohproduktion, Papiergrosshandlung. Tel. 60 für Büro u. Lager, Poststr. 5, Steinstr. 11 u. 19.</p>
<p>Kaufhaus Weiher Grosse Auswahl in Haus- und Küchen-Einrichtungen — Massige Preise. Reserviert für Firma J. Jenewein & Co., Offenburg</p>	<p>Wine- und Edelobst-Brennerei Badenia G. m. b. H. A. Rheinboldt Manufaktur- u. Modewaren. Fritz Schoel Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung. Gebr. Tannhäuser · Fischmarkt 1 Herren- und Knaben-Bekleidung Carl Mayer Ww. Feine Herrenschneiderei Herren-Mode-Artikel Hauser & Levi Spezialhaus für Manufakturwaren und Damen-Konfektion</p>	<p>Wolff Netter & Jacobl, Bühl (Baden) Eisen und Metall in Maschinenfabrik und Eisengießerei Telegr.-Adresse: Metallwaaren Bühl-Baden — Fernruf 61 u. 518 Math. Maier Stärke-, Klebstoff- u. Pflanzleim-Fabrik Altschweier — Bühl i. B.</p>
<p>B. Stern, Offenburg Schuhwarenhäuser Vorteilhafte Bezugsquelle beim Einkauf von guten und preiswerten Schuwaren.</p>	<p>Herren- u. Knabenkonfektion Jacob Maier Gustav Fritsch · Hauptstr. 45 Herren- und Damen-Schneiderei Gebr. Kahn, Manufakturwaren engros Verkauf nur an Wiederverkäufer. Herren-Artikel Hüte, Mützen. Karl Kimmeler Inh.: Ludwig Heß. Gebr. Bloch Nachfolger Manufakturwaren :: Haupt-, Ecke Ritterstraße Schuh-Haus Leo Haberer & Co. Hauptstraße 60, neben Einhorn-Apotheke Bekanntes Haus für gute Waren. Friedrich Luffa, Manufakturwaren Hauptstrasse 35. Rastatt Vereinsbank Rastatt e. G. m. b. H. Poststraße 4. Telefon 1. Brauerei C. Franz G. m. b. H. empfiehlt ihre vorzüglichen Biere. Wilhelm Stierlen Maschinen- und Metallwarenfabrik.</p>	<p>Fabrik Stolzenberg Deutsche Bureau-Einrichtungsgesellschaft m. b. H. Oos - Baden.</p>

Confektionshaus
Hirschen
Spezialgeschäft
eleganter und moderner
Herren-Moden
Kaiserstr. 95.

Mieter-Vereinigung Karlsruhe
Mitgl. d. Landesverband u. Bundesrat. Mietervereine
Geschäftsstelle: Wörnerstraße 31, Barriere.

Mieter-Versammlungen
jeweils abends 8 Uhr, mit folgender Tagesordnung:
Die neuen Miets- und deren Berechnung
— die Wohnungsbehörden. —

Oststadt: Montag, den 23. Oktober, „Krone“.
Mittelsstadt: Dienstag, 24. Oktober, „Kranerlei“
Weststadt: Mittwoch, 25. Oktober, „Gemeindehaus, Blücherstr.“
Südstadt: Donnerstag, 26. Okt., Café Woband.
Altstadt: Freitag, 27. Okt., Alte Bräuerlei
Mühlburg: Samstag, den 28. Oktober, „Helmhaus“, Rheinstraße.
Südweststadt: Sonntag, 29. Okt., „Brügel“, Kuppenstraße.

Mieter! Erscheint in Karlsruh, denn es dreht sich um Euren Geldbeutel.
Eintritt 1 Mk. Der Vorstand.

Hauseigentümer u. Mieter!

Durch rechtzeitigen Einlauf bin ich in der Lage, Ihnen ein Zimmer mittlerer Größe schon von 780 Mark an für und fertig zu tapezieren. — Lassen Sie sich sofort Musterrollen besorgen. Die Arbeit wird nur von mir persönlich ausgeführt.
Herm. Seigauer, Klempnerstr. 18.

Willst du übergewichtig sein!
Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche:
Backin- oder Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 2 Eier, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1/2 Liter Milch, 1/2 Zitrone.
Zubereitung: Butter, Zucker, Eigelb rührt man schaumig und fügt nach und nach das mit dem Backin gemischte und d. gesiebte Mehl und die Milch hinzu. Zuletzt rührt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß und das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone unter die Masse, füllt diese in eine mit Butter ausgeglichene runde oder kastenförmige und bäckt den Kuchen rund 1/2 Stunde. Dieser Obelack ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Lebt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so ergibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.
Dieser Kuchen kann auch „sofort“, nachdem er aus dem Ofen genommen ist, gestirzt und als „Warmer Pudding“ mit einer Weinschaum-Sauce aufgetragen werden.
Rezept Nr. 6.

Städtische Festhalle **Sängerbund Vorwärts** **BUNTER ABEND**
Karlsruhe

am Samstag, den 28. Oktober, im grossen Saale zur Feier des
32. Stiftungs-Festes
veranstaltet vom Sängerbund „Vorwärts“.
Mitwirkende:
Der Männerchor des Sängerbund „Vorwärts“, unter Direktion des Herrn Herbold, Frau Mertens-Leger vom Landestheater, Herr K. und Frau A. Kögel und Herr Schweppe.
Szenische Leitung: Herr Hans Blum.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintritt für Nichtmitglieder im Vorverkauf 35 Mk., an der Abendkasse 50 Mk., Mitglieder gegen Ausweis 15 Mk.
Nach dem ersten Teil **Fest-Ball** bis 2 Uhr.
Die Mitglieder werden ersucht, den Vereinsanzeiger in der gestrigen Ausgabe beachten zu wollen. 5372

STADTGARTEN
Sonntag, den 22. Oktober 1922, nachm. von 3-5 1/2 Uhr:
Konzert der Feuerwehrcapelle
Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.
Eintritt: Abonnenten: 5 Mk. (Erwachsene) und 2 Mk. (Kinder), Nichtabonnenten 15 Mk. (Erwachsene) u. 4 Mk. (Kinder), einschl. Vergütungsteuer. — Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk b. Hotel Germania u. Stadtgarten-schalterkassen. — Bei schlechtem Wetter fällt d. Konzert aus.

Gemälde-Galerie Jansen
Karlsruhe, Karlsruherstr. 32 (neben Hotel Germania)
Ab 15. Oktober: **Neue Ausstellung**
Karlsruher Künstler u. Telefon 2331 5371

Pelze Pelzmäntel u. Jacketts werden zum Umändern, Neuarbeiten **Felle** zum Gerben, Färben und Reinigen übernommen bei tadelloser, billiger Ausführung und prompter Lieferung. 4736
Georg Kumpf Douglasstr. 8 parterre Ecke Akademiestraße (kein Laden). Kaiserstr. 46.

Neu eingeführt: Flotte Wintermäntel Mk. 3600.— Tuch-, Astrachan-, Affenhaut-, Seidenplüschmäntel, Regenmäntel Kostüme, Blusen, Strickjacken Kleider, Ueberblusen, Unterröcke.
Daniels Confektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1. Treppe. Keine Ladenspesen, billigste Preise. 5277

Grünwettersbach. Zum 1. November d. J. wird für die Versorgung des „Vollstreu“ am hiesigen Platz eine **zuverlässige Person** gesucht. Bewerberinnen wollen sich alsbald bei Herrn Karl F. Heutenhof melden.

Palast-Lichtspiele
Karlsruhe i. B. Herrenstrasse 11. Telefon 2502.
Ab heute bis Freitag den 27. Oktober
Der grosse Abenteuer-Film
Der Graf von Monte Christo
nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas.
2. Teil. 5375
Der Schatz von Monte Christo
in sechs Akten.
Ferner **„Er“ der Pechkavaliere**
In der Hauptrolle: **Harold Lloyd.**

Residenz-Sichtspiele Waldstr. 30 — Tel. 5111
Mariste und die Tochter des Silberkönigs.
Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Akten
In der Hauptrolle: **Flodor Powell, Maclate, Erik Lund.**
Fatty im wilden Westen
Grotteske in 2 Akten. 5369

Metalbetten Stahlmatr., Kinderbetten, die an Feid. Rat. 80 R frei. **W. Kaiser, Waldstr. 14.**

Gänselebern kauft zu höchsten Preisen. **W. Kaiser, Waldstr. 14.**

Billigste Strümpfe und Socken erneuern lassen in der **Strümpferneuerungsanstalt Engelhard**, Gartenstraße 11, 119. 3. St. **Engelhard** und auch vollene Strümpfe in allen Größen zu haben.
Wir suchen je eine zuverlässige **Zeitungs-Trägerin** für Mühlburg und Weiskopf. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei uns melden.
Geschäftsstelle des „Vollstreu“ **Zulsenstraße 24.**

Kunstgliederbau & m. b. H. Eitlingen (Privatbetrieb)
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder u. d. orthopädischer Schuhwaren für Kriegsbeschädigte und Private.
Zweigstellen: Mannheim: Schloßwache
Mosbach: Kronengasse 6
Karlsruhe: Hinter Kaiserstr. 11753
Offenburg: Kasernengebäude Bau I
Donaueschingen: Wöhrdenstraße 2
Karlsruhe: Kriegsstr. 106, b. Garm's Lazarett

MÖBEL
Komplette Wohnungseinrichtungen — Alle Arten einzelne Möbel 5353
Hotel-, Wirtschafts- und Kaffee-Einrichtungen — la Referenzen —
Eigene Fabrikation von alten Sorten Matratzen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten etc. etc.
Unsere alleits bekannte Firma bietet Ihnen die beste Gewähr für reelle und billige Bedienung.
MÖBEL Brüder **BÄR** hause W. & H. **Kaiserstr. 115** **Karlsruhe** **Adlerstr. 52** **Offenburg** **Rhein. Hol.**

Badisches Landestheater. Samstag, den 21. Oktober, 6 1/2 bis 10 Uhr Mark 130.—, Abonnement G. B. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 701-900
Hamlet.
Sonntag, den 22. Oktober vorm. 11 1/2 — g. 1/2 1 Uhr Mark 250.—, Morgensfeier: **Neun's Sinfonie Hoffmanns von Basenhoven** **Erzählungen**

Konzerthaus. Sonntag, 22. Oktober, 7 bis 9 Uhr, 4 130.— **Per keusche Lebermann**
Eintrachtsaal Donnerstag, 26. Oktober, 7 1/2 Uhr **Gegenabend**
Poischer-Rohr
Preger, Sonate C-moll, Mozart, Koncert D-dur, Handel, Sonate E-dur kleine Stücker, Karten zu 50, 60, 40, 30 Mk. (einschl. Steuer) bei **Kurt Neufeld, Waldstr. 39**

Privat-Tanzlehr-Institut **H. Vollrath**, Ludwigsplatz 55. Beginn neuer Kurse im Monat Oktober. Geil. Anm.dung 2-7 Uhr erbeten.

Julius Trickett **Werkstoffe, Altmetalle, Altisen, sowie sämtl. Rohprodukte** zum jeweiligen Tagespreis. 5165
Preiswerte **Kinderschürzen** in allen Größen empfiehlt **L. Weingand, Mühlburg.**